

Opfervertreter brechen mit OSO

MISSBRAUCH Verein „Glasbrechen“ hat aus der Presse von Entschädigungsplänen erfahren

HEPPENHEIM. Der Opferverein „Glasbrechen“ fühlt sich von der Stiftung „Brücken bauen“ verhöhnt und kündigt die gerade erst begonnene Zusammenarbeit mit der Odenwaldschule (OSO) auf.

Der Ärger begann schon im Vorfeld. Der Stiftungsrat der von der Odenwaldschule zur Entschädigung von Missbrauchsopfern ins Leben gerufenen Stiftung „Brücken bauen“ stellte Journalisten am vergangenen Freitag seine Internetseite und die Formalitäten für die Opferentschädigung vor, ohne vorher mit dem Opferverein gesprochen zu haben. Auch zur Pressekonferenz wurde „Glasbrechen“ nicht eingeladen. Folglich erfuhr der Verein aus den Zeitungen, was die Odenwaldschule, respektive deren Stiftung, den Opfern anbieten will.

„Wir fühlen uns verhöhnt durch das Vorgehen des Trägervereins, der Schulleitung, des Altschülervereins und insbesondere durch die schuleigene Stiftung „Brücken bauen“, sagte der Sprecher von „Glasbrechen“, Adrian Koerfer. „Unsere Empörung über das gemeinsame Vorgehen aller Gremien der Odenwaldschule ist grenzenlos.“

Koerfer betonte, der Opferverein breche ab sofort jegliche Zu-

sammenarbeit mit der Schule und deren Institutionen ab. Dass den Opfern als erste Hilfe lediglich 1000 Euro angeboten werden, sei lächerlich. Dadurch würden die Opfer erneut gedemütigt.

Koerfer kritisiert auch das Vorgehen, denn die Opfer müssen einen Antrag ausfüllen und persönliche Daten preisgeben. Für Koerfer ist nicht gesichert, dass diese Daten beim Stiftungsrat und der von der Schule beauf-



Adrian Koerfer
FOTO: DPA

tragten Opferanwälte bleiben.

Im Gespräch mit dem ECHO hoffte die kommissarische Schulleiterin Katrin Höhmann kürzlich noch auf ein neuerliches Treffen mit Vertretern des Opfervereins, nachdem es vor einigen Wochen bereits zu einem Meinungsaustausch gekommen war. Doch solche Treffen soll es nun laut Koerfer nicht mehr geben. „Wir fühlen uns nicht mehr an vorher getroffene, gemeinsame Absprachen gebunden,“ so Koerfer. *ha*



So viel Zeit muss sein: An Weihnachten deckt Flora Brune den Esstisch besonders hübsch.

FOTO: HANS DIETER ERLNBACH

S-Bahn-Ausbau verzögert sich weiter

VERKEHR Verbindung zwischen Mannheim und Darmstadt sollte 2015 stehen

HEPPENHEIM. Der Ausbau des S-Bahn-Netzes zwischen Mannheim und Darmstadt soll sich weiter verzögern. Die teilte die Deutsche Bahn AG dem Verwaltungsrat des Verkehrsverbundes Rhein-Neckar (VRN) mit. Der Bergsträßer Landrat Matthias Wilkes (CDU) will sich damit nicht abfinden.

Wilkes berichtete am Montag in Heppenheim von der Verwaltungsratssitzung in Mannheim. Dort seien die Mitglieder von dieser Nachricht überrascht worden. Die Bahn habe die Verzögerung damit begründet, dass sie für Planung und Ausbau des S-Bahn-Netzes drei Jahre länger brauche als vorgesehen. Ursprünglich sollten die ersten S-

Bahn-Züge zwischen Mannheim und Darmstadt 2010 verkehren. Später war 2015 als Beginn des Taktverkehrs genannt worden.

Entlang der Strecken müssen die Bahnhöfe entsprechend umgebaut werden. In Bensheim und Heppenheim ist dies längst geschehen. Kreis Bergstraße, Städte und Gemeinden haben die von der Bahn geforderten Finanzmittel bereits zugesichert.

Wilkes verlangt von der Bahn, ihre Zusagen einzuhalten. Mit Darmstadts Oberbürgermeister Jochen Partsch (Grüne) will Wilkes im Januar reden und dabei auch das Thema S-Bahn ansprechen. In diesem Gespräch sollte es ursprünglich zunächst nur um das Thema ICE-Neubaustrecke gehen. *ai*



Der Bensheimer Bahnhof ist bereits umgebaut und für eine neue Strecke gerüstet.

ARCHIVFOTO: DIETMAR FUNCK

REDAKTION REPORTAGE UND RECHERCHE

Holzhofallee 25 – 31, 64295 Darmstadt, Telefon 06151 387-1, Fax: 06151 387-307, E-Mail: Reportage@ darmstaedter-echo.de

Dr. Michael Horn	387-373	Sabine Beil	387-334
Ilka Ennen	387-373	Hans Dieter Erlenbach	387-952
		Regine Herrmann	387-336

Der Fernseher ist tabu

WEIHNACHTEN Benimmberaterin Flora Brune rät zu einer besonderen Atmosphäre im Kreis der Familie

VON HANS DIETER ERLNBACH

SEEHEIM-JUGENHEIM. Weihnachten ist eigentlich das Fest der Familie. Doch oft gibt es Stress und Streit. Das muss nicht sein, sagt Flora Brune aus Seeheim-Jugenheim, die unter anderem Stil- und Benimmkurse gibt.

„Das schönste Weihnachtsgeschenk ist für mich die Zufriedenheit der Leute“, sagt Flora Brune. Was ziemlich bescheiden klingt, ist gerade an den Festtagen besonders wichtig: Einen Rahmen schaffen, in dem sich die Familie wohlfühlt und Streit gar nicht erst aufkommt.

Flora Brune kennt den Stress, der viele Familien auch an Heiligabend umgibt. Oft muss an diesem Tag noch gearbeitet werden, man kommt abgehetzt nach Hause und hat für einen besinnlichen Abend eigentlich keine Nerven mehr.

Mit der richtigen Vorbereitung müsse Stress an Weihnachten nicht sein, sagt Flora Brune. Den Tisch könne man schon ein oder zwei Tage vorher schön decken, auch der Braten lasse sich

vorbereiten. Wichtig sei eine schöne Atmosphäre, nicht nur für die eigene Familie, sondern auch für Gäste, die an Heiligabend oder an einem der Feiertage eingeladen seien.

„Ich gestalte den Tisch individuell“, berichtet Flora Brune von ihren Weihnachtsvorbereitungen. Sie legt auf jeden Platz ein kleines Kärtchen mit ein paar persönlichen Worten für Eltern, Geschwister oder Freunde. „Da entsteht eine gute Stimmung“, weiß Brune.

Stressfrei in den Heiligen Abend

Auf keinen Fall solle man beim gemeinsamen Essen meckern, keine übertriebenen Erwartungshaltungen an Weihnachten haben und vor allem jeden Druck vermeiden. „Dann gibt es auch keinen Streit.“

Und ganz wichtig: Der Fernseher bleibt am Heiligen Abend aus. Flora Brune rät höchstens zu ein paar Weihnachtsliedern als Hintergrundmusik. Ansonsten gehöre der Abend dem Gespräch. Ein paar Brettspiele lockerten die

Atmosphäre ebenfalls auf. Eine gute Flasche Wein oder Champagner, die man sich das ganze Jahr über nicht gönne, bereite besondere Freude. Wichtig ist Brune auch das äußere Erscheinungsbild.

Die Frau im



Hausanzug und Gesundheitsschuhen, der Mann in der Jogginghose und ausgelatschten Schlappen; das gehe gar nicht. Für den Heiligen Abend solle sich jedes Familienmitglied schön anziehen, um den festlichen Rahmen zu unterstreichen. Das müs-

se nicht gleich das kleine Schwarze sein, aber auch nicht die legere Freizeitkleidung.

Nun gibt es Menschen, die das Fest ohne die Familie oder Freunde verbringen. Auch sie sollten nicht verzweifeln, sondern Ruhe und Einsamkeit genießen. Und sich bewusst den Tisch schön decken, ein leckeres Essen vorbereiten und eine gute Flasche Wein trinken. Wer allein ist, könnte auch einen kleinen Spaziergang machen oder in die Kirche gehen, um mit anderen Menschen zusammen zu sein.

Wenn junge Menschen die traditionellen Weihnachtsabende ablehnten, könnten sie auch gerne auf eine Weihnachtsparty gehen. Flora Brunas Ding sind diese Partys aber nicht.

Vor einigen Jahren beobachtete sie bei einem Spaziergang am Heiligen Abend durch die Straßen von Seeheim-Jugenheim, wie in einigen Häusern die Familien nichts gemeinsam hatten. Die Mutter stand in der Küche, die Kinder saßen vor dem Fernseher und der Vater vor dem Computer. „Da kommt natürlich

keine gute Stimmung auf.“ Brune fährt seit einigen Jahren mit ihrer Familie in ihre Heimat Bad Aissee in der Steiermark. Dort wird Weihnachten noch klassisch gefeiert. Ehemann und Kinder gehen nachmittags Schlitten fahren. Flora Brune bereitet allein oder mit Eltern und Schwiegereltern das Weihnachtsfest vor.

Bevor es gemeinsam zur Kirche geht, gibt es Glühwein und Bratäpfel. Nach dem Weihnachtsgottesdienst freuen sich die Kinder auf die Bescherung. Die Töchter spielen Klavier und singen. Erst wenn die Bescherung abgeschlossen ist, wird das Weihnachtsessen serviert. Alles ohne Stress und Hektik. Und vor allem nicht mit einer Fülle von Geschenken sondern mit ausgesuchten Kleinigkeiten.

Kleines Programm kommt gut an

Brune rät allen Familien, für Weihnachten ein kleines Programm zu gestalten. Jeder könne dazu beitragen. Mit einer Spielidee, einem Gedicht oder einem Lied. Bei von ihr organisierten Festen sei das immer gut gelungen.

NACHRICHTEN

Betrunkener löst 29 Notrufe aus

DARMSTADT. Ein 55 Jahre alter Mann hat am Montag 29 mal den Notruf von Polizei und Rettungsdienst angerufen. Ein Notfall lag nie vor. Eine Polizeistreife fuhr zur Wohnung des Anrufers und fand ihn betrunken vor. Den Mann erwarten Verfahren wegen Missbrauchs des Notrufs und mögliche Regressansprüche wegen der Einsätze. *e*

Stockstadt sorgt sich um den Kühkopf

STOCKSTADT. Die Gemeinde fürchtet, dass die geplante Reform der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung das Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsau gefährdet. Vorgesehen ist unter anderem, den Altrhein zu einer „sonstigen Binnenwasserstraße des Bundes“ herabzustufen. Die würde, so fürchten die Politiker, weniger gepflegt als bisher, was zur Verlandung des Flussarms führen könnte. *ute*

Keine Privatfeiern in der Dieburger Mensa

DIEBURG. Das Studentenwerk Darmstadt darf die Mensa auf dem Campus Dieburg der Hochschule Darmstadt nicht für private Veranstaltungen vermieten. Nach Beschwerden von Anwohnern über Lärmbelästigungen hat das Kreisbauamt das untersagt. In der Mensa hatten zum Beispiel Hochzeitsfeiern stattgefunden. *wr*

Bewaffneter überfällt Lotto-Annahmestelle

RÜSSELSHEIM. Ein Mann hat am Montag eine Lotto-Annahmestelle im Rüsselsheimer Stadtteil Königstädten überfallen. Nach Angaben der Polizei bedrohte er die Besitzerin mit einer Pistole und ließ sich Bargeld herausgeben. Die Fahndung blieb bislang erfolglos. *pel*

32 Fragen für Krisenteams

GEWALT Eine Software soll Schulen helfen, Risiken zu erkennen

DARMSTADT. Gewalt an Schulen gibt es immer wieder, deshalb stellt sich die Frage nach der Prävention. Eine Software soll helfen, das Verhalten auffälliger Schüler einzuordnen und potenzielle Amokläufer zu erkennen.

„Dyrias Schule“ wird in Hessen bisher zurückhaltend eingesetzt. Nur die Martin-Niemöller-Schule in Riedstadt integriert die Software in ihre Präventionsarbeit.

Jens Hoffmann ist überzeugt davon, dass Krisenteams an Schulen, wie sie nach dem Amoklauf von Winnenden eingerichtet wurden, von „Dyrias“ profitieren könnten. Der Kriminalpsychologe leitet das Darmstädter Institut für Psychologie und Bedrohungsmanagement (IPBM), das das Softwareprogramm entwickelt hat.

Das „Dynamische Risiko Analyse System“ – dafür steht die Abkürzung „Dyrias“ – wurde gefüttert mit Daten von mehr als 250 Fällen von Gewalt an Schulen weltweit. Mit dieser Basis soll es Lehrern, Schulpsychologen, Polizisten und Schulsozialarbeitern helfen, Risiken rechtzeitig zu erkennen.

Mehr Nachrichten aus der Region in den Lokalteilen

Zum Beispiel: Wie ist es einzuordnen, wenn sich das Verhalten eines Schülers ändert? Das kann der Fall sein, wenn ein Schüler sich plötzlich zurückzieht und von Klassenkameraden abschottet. Ein Warnsignal kann auch das Androhen von Ge-

walt gegen andere sein oder wenn ein jugendlicher Gedanke an Selbstmord äußert.

Dann könnte in dem Software-System ein neuer Vorgang angelegt werden. Der Anwender bekommt 32 Fragen, die er so detailliert wie möglich beantworten soll. Beispiel: „Zeigt die Person ein starkes Interesse an Militärthemen?“

Die Software gleicht diese Informationen ab mit denen, die sie schon über die 250 archivierten Fälle hat. Ermittelt das Computersystem ein hohes Risiko für einen Schüler, wird gehandelt. Beispielsweise kann ein Psychologe eingeschaltet werden, in brisanten Fällen auch die Polizei.

Probleme bei der Datenspeicherung sieht Hoffmann nicht. Die Daten müssen verschlüsselt eingetragen werden, Namen werden nicht vermerkt. *e*